

# Medienmitteilung

## Herbert Weber

«behauptungen, teil 3»

Ausstellung: 14. Januar bis 25. Februar 2012, Vernissage: Freitag 13. Januar, 18 – 20 h

Der Künstler ist am Vernissageabend anwesend.

*Als Mose aber nahe zum Lager kam und das Kalb und das Tanzen sah, entbrannte sein Zorn und er warf die Tafeln aus der Hand und zerbrach sie unten am Berge*

Exodus, 2. Buch Moses, Kapitel 32

Das Zerschlagen von zwei Steintafeln im Zorn ist eines der ältesten Motive der geschriebenen Menschheitsgeschichte und spätestens seit Charlton Heston in seiner Rolle als Moses auch in der Ikonographie der Popkultur allgegenwärtig. Durch das Zerstören der in Stein gehauenen Gesetze kritisiert Moses nicht die Gebote, sondern deren „Rezeption“ durch das erwählte Volk. Bei Herbert Weber kriegt die Geschichte einen ironischen Schlenker. Die in einer Vitrine ausgestellten Bruchstücke zeigen welches Gesetz auf ihnen verewigt wurde, nämlich das erste newtonsche Axiom „actio est reactio“, ein Gesetz der Physik, das besagt, dass jede Bewegung eine Gegenbewegung hervorruft.

Die provokative Geste des Zerschlagens des göttlichen Gesetzes richtet sich bei Herbert Weber an die Betrachter seiner Ausstellung. Dem geneigten Ausstellungsbesucher wird also eigentlich ironisch aufgezeigt, welchem Gesetz er sich nicht unterwirft und gleichzeitig behauptet das Werk, dass sich dieses naturwissenschaftliche Gesetz ein zu eins auf die Kunst übertragen lässt.

Der Künstler ist dabei gleichzeitig Akteur und Regisseur und Opfer, denn das von ihm geschaffene Werk wird ja zerstört um dann in einer Vitrine, quasi als Erinnerungsstücke, dem Publikum fragmentarisch präsentiert zu werden.

Der Aspekt des pseudodokumentarischen, der beim Festhalten des Zerstörungsaktes auf Video bereits inhärent ist, wird beim zweiten Werkzyklus selber zum Objekt, zum Fotobuch. Die Skulptur, deren Entstehung gezeigt wird, ist in sich sinnlos und widersprüchlich, da sie lediglich ein Abguss dessen ist, was durch die Aktion des Künstlers entstand.

Der performative Aspekt des Fotografierens ist in seinem gesamten Oeuvre von zentraler Bedeutung, auch wenn der Künstler selber den Akt des Fotografierens an sich nicht als Inszenierung oder Performance sieht. Mit dieser konzeptionellen Haltung wird bei Weber das inszenatorische Moment, wie auch die Handlung vor der Kamera, zwar sichtbar gemacht, verliert ihre Bedeutung aber gleich wieder da sie ironisiert wird. Die Fotografie stellt ein zur Verfügung stehendes Medium dar, welches schlussendlich rein praktisch für eine Bildschaffung genutzt wird. Was am Schluss zählt ist das Bild, das sich behauptet und hinterfragt.

Die Arbeiten, die Herbert Weber in seiner Ausstellung bei Christinger De Mayo zeigt, verweisen einerseits auf die Rolle des Künstlers als Archivar des eigenen Oeuvres, als Gefangener der Produktion einer Arbeit, dem Kunstwerk gehörend und andererseits als souveräner künstlerischer Akteur im Sinne George Batailles. Dessen Handeln ist aus sich selbst heraus immer subversiv, hinterfragt und zerstört kontinuierlich das eigene Wirken um dennoch zu einem vorläufigen Resultat zu kommen, das jedoch nur künstlerische Behauptung sein kann.

## Herbert Weber:

Geboren 1975 in Frauenfeld. 2006 Abschluss an der HdKZ Fotofachklasse. Verschiedene Einzel- und Gruppenausstellungen u.a. Fotomuseum Winterthur, Alte Fabrik Rapperswil, Coalmine Winterthur, Centre PasquArt, Sammlung Essl Wien. Herbert Weber lebt und arbeitet in Ebnet-Kappel.